

3. Buch abrechnen und Geld einzahlen:
je Stammbblatt (Rechnung) 1,35 Min. = 0,022 Std.
4. Buch abholen in Betriebsstelle
je Abholung 30 Min. = 0,5 Std.
5. Buch abholen in Betriebsstelle
wenn gleichzeitig Geld ein-
gezahlt wird je Abholung 10 Min. = 0,17 Std.
6. Sendungen der Bücher per
Post oder Bahn je Sendung 45 Min. = 0,75 Std.
7. Erschwernis-Zuschläge für die Wintermonate:
vom 1. 11. bis 31. 3.
Stadt 20 % auf die km-Stunden (Buchwegezeit)
Land 25 % auf die km-Stunden (Buchwegezeit)
Gebirge 30 % auf die km-Stunden (Buchwegezeit)

Bautzen, den 2. 12. 1954
Pf/Kli.

*

Im VEB Tiefbau Ost-Berlin erging im Jahre 1955 ein sogenannter Plan der Maßnahmen. In der 9. Maßnahme wurde bestimmt, daß die Arbeitsnormen überarbeitet werden sollten. Es geht aus dem Text hervor, daß Lohnabstriche vorgenommen wurden.

DOKUMENT 344

.....
9. Maßnahme:

Die TAN-Abteilung unseres Betriebes verpflichtet sich, gemeinsam mit den Bauführern, Meistern, Polierern und Brigadiern sowie den Mitgliedern der einzelnen Brigaden die im Betrieb angewendeten Arbeitsnormen zu überprüfen. Die bauleitenden Kräfte und Brigadiere sind verpflichtet, die zur Zeit bestehenden Arbeitsnormen richtig anzuwenden.

Erschwerniszuschläge und sonstige Zuschläge, die nicht berechtigt sind, sind abzulehnen, so daß ein klares Bild der Normenerfüllung entsteht.

Bei der Errechnung der Leistungslohnsumme muß korrekter gearbeitet werden. Bei Stichproben wurde festgestellt, daß Streichungen in den Leistungslohnabrechnungen notwendig wurden. Die bauleitenden Kräfte und Brigadiere als Vertreter des Betriebsdirektors auf den Baustellen werden verpflichtet, eine reale Leistungslohnabrechnung zu garantieren.

Bei Einsetzung von Maschinen und Geräten ist die dafür notwendige Norm in Anrechnung zu bringen bzw. neu zu erarbeiten.

*

Darüber, daß die Normenerhöhungen zu einer Erhöhung der Arbeitsintensität führen, besteht auch in der sowjetzonalen Wirtschaftswissenschaft kein Zweifel.

DOKUMENT 345

Aus: „Arbeitsproduktivität und Arbeitsintensität“
von Fritz Behrens.

.....
Die sozialistischen Produktionsverhältnisse bieten die objektive Möglichkeit für eine hohe durchschnittliche Arbeitsintensität, wie sie in der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit zum Ausdruck kommt. Die durchschnittliche Arbeitsintensität ist natürlich auch im Sozialismus keine unveränderliche Größe, sondern variiert vor allem mit der Länge der Arbeitszeit. So müssen bei uns u. a. auch durch eine erhöhte Arbeitsintensität, d. h. durch bessere Ausnutzung der Arbeitszeit die Voraussetzungen für

den Übergang zum siebenstündigen Arbeitstag geschaffen werden. Die sozialistische Gesellschaft ist an einer hohen durchschnittlichen Arbeitsintensität interessiert, weil intensive Arbeit zur Erhöhung des Reichtums der Nation führt. Darin besteht — wie wir gesehen haben — die Verbindung der Arbeitsintensität mit der Arbeitsproduktivität.

.....
Quelle: „Wirtschaftswissenschaft“ Nr. 3/1956 S. 384 ff.

*

Wie durch sogenannte Neuerermethoden zwar die Arbeitsproduktivität erheblich gesteigert, aber gleichzeitig auch die körperliche Arbeitsleistung erhöht wird, zeigt ein Beispiel, das sogar im sowjetzonalen Gewerkschaftsorgan „Die Arbeit“ wiedergegeben war. In diesem Falle soll zwar durch eine technische Verbesserung die körperliche Anstrengung wieder herabgesetzt werden, aber es wird nichts darüber gesagt, ob dies auch wirklich geschehen ist.

DOKUMENT 346

Aus: „Unser Gespräch: Arbeitsproduktivität und Neuerer“

.....

Hier ein Beispiel: Durch die Lehrschau wurde Kollege Wolf angeregt, im Betrieb ein neues Verfahren beim Gewindeschneiden zu erproben. Nun ist es nicht so, daß man eine neue Methode einfach ohne weiteres übernehmen kann; man muß sie auf die besonderen Bedingungen im Betrieb abstimmen. Auf der Lehrschau wurde das neue Verfahren bei langen Gewinden mit großen Durchmessern gezeigt, während das Produktionsprogramm des Schleifmaschinenwerks überwiegend kurze Gewinde mit kleinen Durchmessern vorsieht. Anton Wolf setzte sich mit Günter Weber und drei anderen erfahrenen Drehern zusammen. Sie diskutierten, überlegten, knobelten, bastelten. Am 23. September starteten sie den ersten Versuch. Das Ergebnis war verblüffend. Günter Weber hatte bisher für das Gewindeschneiden bei einem Werkstück mit großem Durchmesser 45 Minuten gebraucht. Jetzt schaffte er das in drei Minuten. Das bedeutete eine Zeitersparnis von 93 Prozent oder eine Steigerung der Arbeitsproduktivität auf das 15fache! Aber die Sache hatte noch einen Haken. Die Maschine leistete zwar bedeutend mehr, doch in gleichem Maße stieg auch die körperliche Arbeitsleistung des Dreher, da die Zahl der Handgriffe je Werkstück die gleiche blieb wie vordem. Am Abend war Günter Weber völlig ausgepumpt.

Was tun? Wieder setzte sich das Neuererkollektiv zusammen, diskutierte, überlegte, knobelte. „Wir müssen einen mechanischen Ausreißer bauen und auch sonst noch einiges verändern, dann müßte die Sache klappen.“ Das war der Ausweg. In einem Betrieb in Karl-Marx-Stadt hatte Anton Wolf einen solchen Ausreißer gesehen. Die Kollegen wandten sich an diesen Betrieb und erhielten postwendend die technischen Unterlagen zugeschickt. Am 10. Oktober, nachdem sie alles noch einmal sorgfältig geprüft hatten, baten sie dann die Werkleitung, den Ausreißer anfertigen zu lassen. „Ja, und diese Geschichte zieht sich nun schon bis heute hin“, bedauerte Anton Wolf. „Die anderen Dreher haben inzwischen schon wieder aufgehört, nach der neuen Methode zu arbeiten, nur Günter Weber plagt sich noch damit ab. Die Werkleitung hat uns nun als neuen Termin den 10. Februar genannt. Bis dahin soll der Ausreißer fertig sein. Das hätte doch alles viel schneller gehen können.“

Quelle: „Die Arbeit“ Nr. 3/1958 S. 4 ff.

*